

Zustände wie 1914

Imperialismus, was denn sonst? Anmerkungen zur Weltlage unter Berücksichtigung der jüngeren Geschichte

Lucas Zeise

Der nachstehende Text basiert auf einem Referat des Autors auf der von der Marx-Engels-Stiftung und der örtlichen DKP organisierten Konferenz »Imperialismus, Krieg und Frieden heute« in Frankfurt am Main am 3. Juli 2022. Die dort gehaltenen Vorträge von Arnold Schölzel (»Die ›Imperialismus‹-Inflation«) und Jürgen Lloyd (»Totale Vergesellschaftung«) erschienen in der jW vom 6. bzw. 21. Juli. (jW)

Der Imperialismus ist keine eigene Produktionsweise, sondern ein Stadium des Kapitalismus. Es beginnt etwa im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Das Ende ist offen. Jedenfalls aber dauert dieses Stadium heute noch an, so wie der Kapitalismus insgesamt – zu unserem Leidwesen – immer noch andauert. Wenn wir von einem Stadium des Kapitalismus sprechen und es gesondert benennen, nehmen wir eine ökonomische Charakterisierung vor. Wir reden über eine veränderte Art, wie der Kapitalismus funktioniert, und darüber, dass sich der Kapitalismus ökonomisch ins imperialistische Stadium fortentwickelt hat.

Die Entwicklung in dieses neue Stadium findet zwar historisch spezifisch in einigen Ländern zuerst (Britannien, USA, Deutschland, Frankreich) statt. Aber es ist eine Entwicklung, die der Kapitalismus insgesamt, also weltweit vollzogen hat. Kein Land kann sich dem entziehen, also in einem vorimperialistischen Stadium verharren. Länder wie Belgien, die Schweiz, Schweden oder Kanada waren damals (vor dem Ersten Weltkrieg) ebenso imperialistische Länder wie die USA, Britannien oder Deutschland, und sie sind es selbstverständlich noch heute. Sie nehmen aber (realistischerweise) nicht am Kampf um die Weltherrschaft teil. Sie sind vielmehr Teil des weltweit bestehenden kapitalistischen, imperialistischen Systems.

Ökonomische Charakteristika

Ich reite auf diesem Punkt deshalb etwas herum, weil es nicht wenige Marxisten gibt, die sich auf die Leninsche Imperialismusschrift berufen und dennoch die Ansicht vertreten, einige Länder oder Staaten könnten zwar kapitalistisch sein, sich aber dem Stadium des Imperialismus auf geheimnisvolle Weise entziehen. Das ist Unsinn. Schon zu Beginn des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus haben Monopolisierung und Kapitalexpert dafür gesorgt, dass auch die noch weniger kapitalistisch entwickelten Regionen der Erde die Charakteristika des Imperialismus annahmen. Das gilt besonders für Russland und Japan, die dann 1905 den ersten Krieg zwischen zwei imperialistischen Staaten unter sich ausfochten. Dass die These vom Verharren im singulären Zustand des nicht- oder vorimperialistischen Kapitalismus auf das heutige Russland angewendet wird, ist auch deshalb absurd, weil die viel zitierten, von Altmeister Lenin genannten Charakteristika des Imperialismus im heutigen Russland präzise zu finden sind.

Um welche handelt es sich dabei? Die wesentlichen ökonomischen Charakteristika des um 1900 noch neuen Stadiums sind a) die Monopolisierung des Kapitals, b) die Herausbildung des Finanzkapitals, c) die Herausbildung des Kapitalexperts, dessen Bedeutung die des Warenexports übertrifft und d) die Herausbildung internationaler Kapitalistenverbände, die die Welt unter sich aufteilen. Lenin nennt ein fünftes Charakteristikum für den Imperialismus als Stadium, nämlich die politisch-historische Feststellung, dass die territoriale Aufteilung der Erde unter die kapitalistischen Großmächte (bereits vor dem Ersten Weltkrieg) beendet ist.

An dieser Stelle interessieren aber gerade die vorher genannten ökonomischen Charakteristika. Wir stellen heute fest, dass die von Lenin genannten Eigenschaften des Imperialismus (die ihn vom vorimperialistischen Stadium unterscheiden) heute, nach mehr als 100 Jahren noch gültig sind. Der Imperialismus hat sich weiterentwickelt,

aber er ist im Kern derselbe geblieben. Dazu ein kurzer Blick auf die vier ökonomischen Charakteristika:

a) Die Monopolisierung des Kapitals ist gewaltig fortgeschritten. Heute erzielt ein weit größerer Anteil des Industrie- und Handelskapitals regelmäßig eine Extraprofitrate als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Die Monopolverhältnisse (= Machtverhältnisse) zwischen den Einzelkapitalen sind tiefer gegliedert. Das gilt sowohl inner- als auch außerhalb nationaler Märkte. Es gibt im heutigen Imperialismus kaum eine Branche, die nicht von Monopolen beherrscht wird. Das gilt sogar für Landwirtschaft, Einzelhandel, Gaststätten und Hotelgewerbe etc.

b) Das Finanzkapital, die Verschmelzung von monopolistischem Industrie- und Handelskapital mit dem Geldkapital, hat seine herrschende Stellung ausgeweitet. Verschmelzung heißt nicht, dass Bank und Industrie zu Gesamtkonzernen fusionieren. Der Umfang des Geldkapitals (Banken, Versicherungen, Fonds) hat dabei als Anteil des Gesamtkapitals zugenommen. Es ist kein bloßer Schein, wenn heute auch von Nichtmarxisten vom »Finanzkapitalismus« gesprochen wird. Der Ausdruck bezeichnet angemessen das, was wir monopolistisches oder imperialistisches Stadium des Kapitalismus nennen. Er ist allerdings ähnlich offen für Missverständnisse wie der Begriff Imperialismus.

c) Der von Lenin als an Bedeutung gewinnendes Einzelphänomen genannte Kapitalexport ist im heutigen Imperialismus zum Normalzustand geworden. Dem vor 110 Jahren aus Sicht der am weitesten entwickelten Volkswirtschaften richtig bezeichneten Export von Kapital steht heute ein ebenso umfangreicher Kapitalimport der führenden imperialistischen Volkswirtschaften gegenüber. Die USA sind seit Jahrzehnten führend sowohl beim Import als auch beim Export von Kapital. Bemerkenswert ist, dass das Land ebenfalls seit Jahrzehnten Nettoimporteur von Kapital ist und seine Finanzkapitale (respektvoll-abfällig als »Wall Street« bezeichnet) dennoch netto eine Extraprofitrate aus den Finanzbeziehungen mit der übrigen Welt erzielen. Aus dem Kapitalexport zu Lenins Zeiten ist der internationale Kapitalverkehr geworden, dessen Freiheit wiederum das primäre und weitgehend durchgesetzte Ziel des Neoliberalismus ist und als wirtschaftspolitisches Leitmotiv der »internationalen Staatengemeinschaft«, speziell der EU gilt.

d) Die Entstehung internationaler monopolistischer Kapitalverbände hat sich heute zur Herrschaft transnationaler Finanzkapitale ausgeweitet.

Staatsmonopolistischer Kapitalismus

Die effektive Herrschaft der transnationalen Konzerne und die sehr weitgehende Freiheit von allen Kontrollen des Kapitalverkehrs haben zu einer Theorie des heutigen Imperialismus geführt, die die Herrschaft der transnationalen Konzerne verabsolutiert und davon absieht, dass die Monopolbourgeoisien in erster Linie national organisiert sind und eines bestimmten Staates bedürfen, um ihre Herrschaft gegenüber den anderen Klassen und Schichten aufrechtzuerhalten und sich gegen die Konkurrenz anderer Finanzkapitale (Finanzoligarchien) zu behaupten. Die Theorie vom staatsmonopolistischen Kapitalismus (kurz Stamokap) umreißt dieses Verhältnis zwischen Finanzkapital und seinem Staat auf recht befriedigende Weise, wenn sie sagt, dass das Finanzkapital den kontinuierlich ökonomisch eingreifenden Staat braucht, um das (Ausbeutungs-)System aufrechtzuerhalten, es durch Krisen zu steuern, die Profitrate der Monopole hochzuhalten, ihren technisch-wissenschaftlichen Vorsprung vor anderen Monopolen zu verteidigen oder neu zu erringen, sich in Krieg und Kompromisszeiten gegen die Ansprüche anderer Finanzkapitale zu behaupten und die eigene Herrschaft gegenüber anderen Völkern/Finanzkapitalgruppen zu sichern.

Es ist sinnvoll, folgende Perioden des Imperialismus zu unterscheiden:

a) die Herausbildung des Imperialismus und seine tiefe Krise – die Periode etwa von 1875 bis 1945

b) die Periode des Klassenkompromisses: Angesichts der Bedrohung der kapitalistisch-imperialistischen Herrschaft durch die Organisationen der Arbeiterklasse, der nationalen Freiheitsbewegungen und der sozialistisch organisierten Staaten kommt es zu Zugeständnissen an die Arbeiterklasse, zur Dämpfung zwischenimperialistischer Widersprüche unter US-Kommando, zur Einschränkung der Rivalität zwischen nationalen Gruppen des Finanzkapitals durch Beschränkung des Kapitalverkehrs, zu hoher Gewinnbesteuerung –

das goldene Zeitalter des Kapitalismus zwischen 1945 und 1975

c) schließlich die Rückkehr zum Imperialismus/Finanzkapitalismus gewissermaßen alter Prägung im Rahmen des sogenannten Neoliberalismus – 1975 bis heute. Man kann feststellen, dass die ökonomische Funktionsweise des weltweiten imperialistischen Systems heute der in der Periode vor dem Ersten Weltkrieg sehr ähnlich ist. Anders ausgedrückt, der Finanzkapitalismus/Imperialismus ist sich selbst wieder ähnlicher geworden.

Unipolare Struktur

Eine Folge der Periode des Klassenkompromisses war die Unterordnung der übrigen kapitalistischen Staaten unter die USA. Deshalb haben wir es heute noch mit einem imperialistischen Weltsystem zu tun, das von einer imperialistischen Macht, den USA beherrscht und gesteuert wird. Man muss sich vor Augen halten, dass diese Führungsrolle der USA reale ökonomische, politische, militärische und kulturelle Grundlagen hat. In all diesen Bereichen sind die USA immer noch das führende Land der Welt. Dass die »Bedrohung« durch den staatlich organisierten Sozialismus 1990 weggefallen ist, heißt nicht gleichzeitig, dass die Zusammenrottung der übrigen Imperialisten unter der Führerschaft der USA verschwunden ist.

Deshalb hat das System der Staaten heute eine unipolare Struktur, um den gebräuchlichen Ausdruck »unipolare Weltordnung« zu vermeiden, weil von Ordnung nicht die Rede sein kann. Die Dominanz der USA ist eine Binsenweisheit. Jedoch ist es notwendig, dieses für die aktuelle historische Situation typische Merkmal ins Auge zu fassen. Die heutige Unipolarität unterscheidet sich von der Situation in der Periode von 1945 bis 1990, als der Imperialismus als kapitalistisches Weltsystem vom sozialistischen Weltsystem mit der Sowjetunion an der Spitze herausgefordert wurde. Die heutige Struktur ist auch ganz verschieden von jener, die vor 1914 bestand. Damals rangen eine Reihe von imperialistischen Mächten um die Aufteilung der Welt. Wir hatten es in jedem Fall mit einer multipolaren Welt zu tun. Keine einzelne der damaligen Mächte dominierte auch nur annähernd in der Weise, wie es heute die USA tun.

Das unipolare Weltsystem ist derweil keineswegs stabil. Die imperiale Hauptmacht ist in ihren Ansprüchen jederzeit bedroht. Zunächst von jenen, die sich ihr nicht unterordnen, aber auch von jenen kleineren imperialistischen Nationen, die wie die europäischen Staaten und Japan sich im Prinzip zwar unterordnen, in einzelnen Fragen aber in Widerspruch zur Politik der Hauptmacht geraten. China und vor allem Russland propagieren aktiv die Überwindung der unipolaren Machtstruktur auf dem Globus und streben einen multipolaren Zustand an. Ob ein multipolarer Zustand einem unipolaren Imperium vorzuziehen ist, muss stark bezweifelt werden.

Die US-amerikanische Bourgeoisie ist der Meinung, dass ihre Weltherrschaft gefährdet ist. Weltherrschaft ist immer bedroht, und diese Bedrohung wächst beständig. Zumal der US-Kapitalismus – auch das ist eine Binsenweisheit – seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges an ökonomischer Kraft verloren hat. Dies lässt sich an vielen ökonomischen Daten ablesen. Seit dem Zweiten Weltkrieg kann man drei Phasen der ökonomischen Schwächung der USA relativ zu anderen Regionen der Welt unterscheiden:

a) Bis in die 1980er Jahre hinein haben die anderen kapitalistischen Kernländer Westeuropas sowie Japan hinsichtlich Industrieproduktion und Warenhandel verglichen mit den USA stark aufgeholt.

b) Seit den 80er Jahren, also seit der Neoliberalismus in den Zentren auf breiter Front praktiziert wurde, haben die USA (und die übrigen kapitalistischen Kernländer, verglichen mit einer Reihe von Schwellenländern vor allem in Ostasien und dem Koloss China), an Boden verloren.

c) Schließlich hat sich der ökonomische Erosionsprozess der USA seit der Finanzkrise 2007 nochmals beschleunigt. Es ist für die USA kein Trost, wenn man darauf hinweist, dass die altkapitalistischen Länder Europas davon noch stärker betroffen waren als die USA selbst.

Der Bourgeoisie der USA ist seit mindestens 20 Jahren bewusst, dass die künftige imperialistische Hauptmacht China heißen dürfte. Aus einer Politik, die darauf abzielte, die Akkumulationsdynamik und das riesige Potential

gut ausgebildeter Arbeitskraft zur Mehrwertproduktion zu nutzen und das große Land in das imperialistische Herrschaftssystem zu integrieren, wurde im vergangenen Jahrzehnt Konfrontation. Der Konflikt USA–China hat das Potential eines Weltkrieges. Denn hier geht es um die Vorherrschaft weltweit. Die jetzt vom US-Imperialismus (und seinen Verbündeten) geführten Kriege sind nicht nur Raub- und Unterjochungskriege (wie die Kriege gegen den Irak, Libyen und Syrien), sondern werden zusehends wie zu Zeiten des Kalten Krieges als Stellvertreterkriege geführt, sozusagen als Vorgeplänkel vor dem Dritten Weltkrieg. Andere Länder werden unterworfen, mit Krieg überzogen oder umgarnt, um sie besser ausbeuten zu können und um sie als Ressource und Bündnispartner in der großen Auseinandersetzung nutzen zu können.

Sonderfall Russland

Russland ist ein Sonderfall. Es wird seit dem Untergang der Sowjetunion vom US-Imperialismus als wirklich lohnende Beute betrachtet. Wegen seiner riesigen Landmasse, seiner großen Bevölkerung, seiner enormen Bodenschätze und seines relativ hohen Stands der Produktivkräfte (vergleichbar mit Spanien), die in einigen Sektoren (Rüstung und Raumfahrt) Weltspitze sind.

Für die EU-Länder ist Russland als Beute zu groß und für die USA reserviert, aber wegen der Gasreserven, der Investitionsmöglichkeiten und der Größe des Marktes ein unverzichtbarer Partner. Nach 1991 war klar, dass die USA in Russland den Ton angaben. Unter Boris Jelzin fügte sich Russland dem US-Imperialismus. Es blieb damals zunächst offen, ob es weiter zerstückelt werden sollte, um es besser ausbeuten zu können. Mit der Präsidentschaft Putins nahm nach dem Finanzcrash 1998 und dem Tschetschenien-Krieg der Staatsapparat im Interesse der jungen Bourgeoisie die Ermahnungen des Westens ernst, endlich ein verlässliches Rechts- und Verwaltungssystem zu schaffen. Kurz bevor der Ölkonzern Jukos an Exxon verkauft wurde, wurde der Großoligarch Michail Chodorkowski aus dem Spiel genommen. Seitdem gehört Russland zu den Schurkenstaaten, die sich dem US-Imperialismus widersetzen.

Problematisch war die Ausbreitung der alten kapitalistischen Länder in die GUS-Region, also in die Staaten der ehemaligen Sowjetunion. Russlands ökonomische Beziehungen waren auf diese Region ausgerichtet. In Kasachstan befindet sich immer noch der Weltraumbahnhof Russlands, und zur Ukraine bestand eine enge, von Russland dominierte ökonomische Bindung. In der Ukraine hatte sich die Entwicklung hin zu einer bürgerlich-imperialistischen Eigentumssicherung schlechter vollzogen, und das Land hatte eher einen neokolonialen Charakter. Die drei baltischen Staaten sind erst in die NATO, dann in die EU und schließlich sogar in die Euro-Zone integriert worden. Durch viele politische Ereignisse sind die Interessen der russischen Großbourgeoisie immer weiter zurückgedrängt worden. In Georgien und in der Ukraine wurden Farbenrevolutionen orchestriert, um diese Gebiete dem russischen Staat zu entreißen. Das ist der Hintergrund des Konfliktes. 2013/14 war dann der Putsch in der Ukraine, welcher eine Truppe an die Macht gebracht hat, die unter direktem Einfluss der USA stand und immer noch steht. Das Ergebnis sehen wir heute. Es war bestimmt ein strategischer Fehler der russischen Führung jetzt diesen Krieg anzufangen, aber es handelt sich dabei um eine Verteidigungsaktion der russischen Regierung.

Für Deutschland und die EU ist Russland ebenfalls von strategischer Bedeutung. Es ist aus dieser Sicht weniger wichtig, wie stark die Unterwerfung unter die USA ausfällt. Wirklich wichtig ist, dass a) die Rohstoffe fließen (besonders das Gas, für das es keine akzeptable Alternative gibt), dass b) die Investitionsmöglichkeiten erhalten bleiben und dass c) der wachsende, noch relativ unerschlossene Markt zugänglich bleibt. Für die USA ist das russische Gas drittrangig. Im Gegenteil ist es sogar günstig, wenn es Deutschland und Westeuropa nicht zu Vorzugsbedingungen zur Verfügung steht. Das ist ein gewichtiger Grund, warum die USA 2013 forsch den Umsturz in der Ukraine betrieben und die Ukraine zu einem Vorposten des »freien« Westens gegen Russland aufgebaut haben. Die Kosten des Konflikts, insbesondere der Sanktionen, fallen nämlich in Russland und im übrigen Europa an.

Lucas Zeise schrieb an dieser Stelle zuletzt am 28. Oktober 2021 über Instabilitäten am chinesischen Immobilienmarkt.

Imperialistischer Krieg oder Kampf der Kapitalisten in Russland um nationale Eigenständigkeit?

Die USA und Deutschland sind imperialistische Staatsgebilde. Sie sind Teil eines kapitalistischen Weltsystems, das sich als Imperialismus seit dem 19. Jahrhundert entwickelt hat. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die USA zum eindeutigen Spitzenvertreter oder zum Räuberhauptmann dieser imperialistischen Bande geworden. Russland in seiner heutigen Gestalt ist nach 1991 dazugekommen und hat sich zu einem imperialistischen Staat (zurück-)entwickelt. Auch kleinere Staaten, wie Schweden oder die Schweiz, können imperialistische Staaten sein. Nach der Leninschen Definition sind diese Länder von ihrer Struktur her vollumfängliche imperialistische Staaten. Sie sind nicht die mächtigsten und streben nicht nach der Weltherrschaft, aber sie sind imperialistische Staaten. Demnach ist die Auseinandersetzung zwischen den USA und Russland, also den Hauptakteuren der beiden Seiten im aktuellen Ukraine-Krieg, eine Auseinandersetzung zwischen zwei imperialistischen Staaten.

Der Begriff imperialistischer Krieg hat aber noch eine andere Konnotation: Wenn man Lenin glauben kann, sind imperialistische Kriege etwas anderes als nur Kriege zwischen imperialistischen Ländern. Lenin schreibt davon, dass die Engländer und Franzosen imperialistische Raubkriege geführt haben, bevor der Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium eingetreten ist. In diesem Sinne ist ein imperialistischer Krieg ein Raubkrieg, ein Eroberungskrieg.

Dieser Krieg in der Ukraine ist einerseits ein Krieg zwischen dem Hauptimperialismus, also den USA und dem relativ dazu schwachen imperialistischen Russland. Er ist ein Ergebnis des fortdauernden Raubvorgangs der USA und der anderen Westmächte gegen Russland. Das unmittelbare Ziel des Raubes sind zunächst die Einflussgebiete dieses kleineren russischen Imperialismus. Dieser Krieg ist ein imperialistischer Krieg, aber das, was Russland dagegen unternimmt, ist der Defensivkrieg eines imperialistischen Landes. (lz)

<https://www.jungewelt.de/artikel/431147.imperialistik-zustände-wie-1914.html>